Kurz gefasst

# *Arbeitslosigkeit bleibt niedrig*

Obwohl die vergangenen Quartale von einem wirtschaftlichen Abschwung geprägt waren, sind die liechtensteinischen Arbeitslosenstatistiken bis anhin bemerkenswert stabil geblieben. So blieb die Arbeitslosenquote auch in den konjunkturell schwachen Jahren 2022 und 2023 gegenüber dem Boomjahr 2021 de facto konstant und im europäischen Vergleich auf sehr niedrigem Niveau. Gleichzeitig war die Anzahl gemeldeter offener Stellen durchgängig hoch.

Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in anderen Ländern beobachten. In der Europäischen Union und in der Schweiz ist die Arbeitslosigkeit von 2022 auf 2023 sogar leicht gesunken, obwohl 2023 die Wirtschaft weniger stark wuchs und in einigen Ländern sogar schrumpfte. Historisch betrachtet, führt eine geringere Wirtschaftsaktivität üblicherweise zu höherer Arbeitslosigkeit. Warum scheint dieser Zusammenhang momentan nicht zu gelten?

Dafür ist vor allem die steigende Arbeitskräfteknappheit verantwortlich, welche sich durch den demografischen Wandel massgeblich verschärft. Obwohl im Jahr 2023 die Produktion von Waren und Dienstleistungen nicht signifikant ausgebaut wurde und die internationale Nachfrage relativ schwach war, gaben Ende Jahr mehr als ein Viertel der in der Konjunkturumfrage befragten liechtensteinischen Unternehmen Arbeitskräftemangel als hemmenden Faktor an. Damit war der Arbeitskräftemangel das am häufigsten genannte Produktionshemmnis. Aus dieser Sicht ist es nicht überraschend, dass auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten kein Beschäftigungsabbau und somit kein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu beobachten ist.

Wenn Arbeitskräfte schwierig zu finden sind, tendieren Unternehmen zum sogenannten «labor hoarding», dem Horten von Arbeitskräften. Während diese Praxis zwar auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten die Arbeitsplätze sichert, sind damit auch negative Konsequenzen verbunden. Der angespannte Arbeitsmarkt führt kurzfristig zu höheren Löhnen, was die Produktionskosten steigert und die Produktivität senkt. Und mittelfristig belastet dies die Unternehmen. Sie können weniger investieren und den Arbeitnehmenden weniger Entwicklungsmöglichkeiten und Lohnwachstum bieten.

Der deutsche Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verortet im demografischen Wandel und dem damit verbundenen Arbeitskräftemangel eine der grössten Herausforderungen für das Wirtschaftswachstum. Gleichzeitig ist niedriges Produktivitätswachstum und grosser Modernisierungsbedarf der Betriebsanlagen festzustellen. Um der Alterung der Bevölkerung und der Betriebsanlagen entgegenzuwirken, sollten Anreize für Erwerbsbeteiligung, Investitionen und Innovation von wirtschaftspolitischer Seite ausgebaut werden.



**Martin Geiger**
Ökonom am Liechtenstein-Institut